

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 16 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 11. August 1942

Nummer 186

Neue Stoßrichtung bei den Kämpfen am Kaukasus

In Eilmärschen dem Terek-Fluß entgegen

Timoschenko muß Arbeiterbataillone in den Kampf schicken - Jeisk in unserer Hand

Eigenbericht der NS-Presso

md, Berlin, 11. August. Die überraschende Einnahme der Stadt Pjatigorst, die bereits 150 Kilometer südlich von Woroschilaw an der großen Kesselung vom Kaspiischen Meer liegt, veranschaulicht erneut das atemberaubende Tempo des deutschen Vormarsches am Fuße des Kaukasus. Zugleich mit der Eroberung von Mailkop und Krasnodar zeichnet sich jetzt mit ziemlicher Genauigkeit der Verlauf der gegenwärtigen Frontlinie sowie die neue Stoßrichtung unserer Aktionen am Südrand der Ostfront ab. Unsere Truppen nähern sich damit bereits dem Flußgebiet des Terek, der nach dem Kaspiischen Meer abfließt. Die Abnutzung der sowjetischen Luftwaffe geht aus dem Abschluß von 95 Flugzeugen an einem Tage hervor. In den letzten vier Tagen wurden insgesamt 408 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Ein britischer Korrespondent drückt die Gesamtlage in folgenden für die Bolschewiken besonders düsteren Gedanken an: „Die deutschen Truppen stehen zu Beginn dieser Woche im Angriff gegen die sowjetische Gesamtposition vom Schwarzen Meer quer durch Nord-Kaukasien bis hinauf zum großen Don-Vogel.“

Unter dem Eindruck der überaus schnellen und durchschlagenden deutschen Erfolge im unmittelbaren Vorgelände des Kaukasus-Gebirges lassen die letzten Moskauer Frontberichte eine auffallende Unsicherheit erkennen. Timoschenko, der noch vor kurzem von „strategischen Rücksüngen“ oder der Taktik sprach, die Deutschen absichtlich in die kaukasischen Delgebiete zu locken, hat sich in seiner Zwangslage dazu veranlaßt gesehen, zur Verstärkung seiner stark angeschlagenen Truppen nun auch uniformierte Arbeiterbataillone in den Kampf zu schicken. Ob es sich dabei um Bolschewiken handelt, die durch den Verlust der ausgedehnten Industriegebiete keine Arbeitsstätten mehr haben, verriät die britische Nachrichtenquelle, die diese bezeichnenden Maßnahmen Timoschenkos bekanntgab, nicht.

Inzwischen nahm rumänische Kavallerie nach kurzem Kampf die Hafenstadt Zeisk am Asowschen Meer. Zugleich mit der etwa 50 000 Einwohner zählenden Stadt, die als Umschlaghafen für Getreide sowie als Sitz einer umfangreichen Lebensmittel-, Holz-, Leder- und Nahrungsmittelindustrie bedeutend ist, wurde auch die Halbinsel Zeisk von versprengten Bolschewiken gesäubert.

Die Einnahme von Pjatigorst ist wieder eine fast unvorstellbare Leistung deutscher Truppen. Von Armawir, das zwei Tage vorher genommen wurde, bis Pjatigorst sind es in der Luftlinie nicht weniger als 180 Kilometer. Dabei wurde der im Kampf erzwungene Vormarsch bei Temperaturen bis zu 58 Grad durch gewaltige Staubwolken und durch zahlreiche Flüsse und Schluchten sehr erschwert. Die Leistungen der deutschen Truppen in diesen Kämpfen und Märschen stehen außerhalb jeden Vergleiches. Zerstörer-Flugzeuge griffen wiederholt in die Erdklüfte ein und unterstützten die Panzertruppen bei ihrem erfolgreichen Vordringen. Im Laufe der Nacht belegten die deutsche Kampfflugzeuge das rückwärtige feindliche Gebiet mit Bomben und zerstörten einen Knotenpunkt an der Eisenbahn Armawir-Baku.

Der Sturm auf Krasnodar bildet ein charakteristisches Beispiel für die energische, jeden Widerstand brechende Verfolgung des geschlagenen Feindes. In rastlosem Vorwärtstücken wurde die Vorantreibung einer Infanteriedivision an der Bahnstrecke entlang nach Süden vorgetrieben. Nach Abwehr eines letzten verzweifelten Gegenstoßes feindlicher Panzer durchbrachen die Infanterien den stark besetzten inneren Verteidigungsring der Stadt und nahmen den Bahnhof. Hier trafen sie auf einen deutschen Divisionsstab, der in Verfolgung des geschlagenen Feindes weit vorgestoßen war. Die aus Offizieren der Stabskompanie und Abkommandierten gebildete Kampfgruppe durchbrach unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs zwei feindliche Verteidigungsstellungen, drang kämpfend in den Westteil der Stadt ein und rief dabei zwei feindliche Bataillone auf. Im Häuserkampf wurde dann die ganze Stadt genommen und von versprengten Bolschewiken gesäubert. Im Raum südlich von Krasnodar verlor der Feind in zahlreichen Gefechten die Flucht seiner Kolonnen zu beden. In erbitterten Kämpfen wurde den Bolschewiken Stück für

Stück ihrer Brückenkopfstellungen entzogen. Nach der Erstürmung von Krasnodar und Mailkop, an der neben Flugzeugverbänden auch die im Erdkampf eingesezte Flakartillerie besonderen Anteil hatte, richtete sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe gegen die kilometerlangen zurückflutenden Kolonnen des Feindes im Raum zwischen Mailkop und Tsapje sowie gegen die Bahnstrecke Mailkop-Tsapje. Transportzüge wurden dabei vernichtet. Im Hafengebiet von Tsapje wurden feindliche Transportschiffe schwer getroffen. Ueber den einzelnen Gebieten des südlichen Kampfabschnittes wurden 50 feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger und zehn weitere durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Nie werden sie uns unterliegen!

Dr. Goebbels bei den Bombengeschädigten der Gaue Köln-Aachen und Düsseldorf

Berlin, 10. August. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte zwischen dem 7. und 10. August die Gaue Köln-Aachen und Düsseldorf. Bei seinen Besprechungen mit den Bombengeschädigten der englischen Terrorangriffe auf Kulturdenkmäler, Wohnviertel und eine arbeitssame Bevölkerung kam immer wieder die harte Entschlossenheit und der ungebrochene Siegeswille der Bevölkerung zum Ausdruck.

„Nie werden sie uns unterliegen!“, erklärten einmütig die Arbeiter eines Kölner Großbetriebes Dr. Goebbels, als er mit ihnen über die Ergebnisse in der Nacht des Molotow-Angriffes auf Köln sprach.

Der Minister war von der heldenmütigen Haltung und unergründlichen Moral aller Schichten der Bevölkerung aufs tiefste beeindruckt. Auf einer Großkundgebung brachte er vor rund 15 000 Gefolgshäftlingen zum Ausdruck, daß der Führer und das ganze deutsche Volk mit stolzer Dankbarkeit der Leistungen der Volksgenossen gedenken, die ihre harte Kriegsarbeit unter Bedingungen durchzuführen, denen sonst nur der Frontsoldat unterworfen sei. Gerade auch den Frauen müßte man für ihre tapfere Haltung größte Hochachtung zollen. Darüber hinaus hatten sogar Knaben und Mädchen in Augenblicken größter Gefahr wahre Heldentaten vollbracht.

Nach Würdigung der schweren materiellen und seelischen Belastungen, denen die Kölner Bevölkerung ausgesetzt sei, kam Dr. Goebbels auf die Ziele und Methoden der deutschen Kriegführung zu sprechen. Diesmal kämpften wir einen Krieg für Getreide und Brot, für einen vollgelegten Tisch, für die Eringung der materiellen Voraussetzungen zur Lösung der sozialen Fragen, der Frage

des Wohnungs- und Straßenbaues, des Baues von Volkswagen und Traktoren, von Theatern und Kinos für das Volk, einen Krieg um die Rohstoffe, um Gummi und Öl, um Eisen und Erze, kurzum, es sei ein Krieg um ein menschenwürdiges nationales Dasein. Nicht für eine privilegierte Schicht, sondern für die breite Masse unseres Volkes, die wir ohne Sieg nicht sattmachen können.

In der von der Feindagitation in letzter Zeit lebhaft diskutierten Gedanken der Errichtung einer zweiten Front sagte Dr. Goebbels u. a.: „Wir stehen der Ruhrbedrohung unserer Gegner kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Es sind alle Vorbereitungen getroffen. In welcher Zahl und wann auch immer sie kommen sollten, sie werden würdig empfangen werden.“ Die Ruhrbedrohung dankte Dr. Goebbels mit stürmischem Beifall.

Am folgenden Tage besichtigte Dr. Goebbels die Städte Neuf und Düsseldorf, wo die Bevölkerung ebenso wie in Köln eine bewundernswürdige tapfere und siegesbewußte Haltung an den Tag legte. In Düsseldorf sprach er zu vielen tausend Volksgenossen in der Tonhalle.

Am Montag sprach Dr. Goebbels auf einer Massenkundgebung in seiner Vaterstadt Rheidt.

Ritterkreuz für General Zuranec
Auszeichnung für slowakischen Divisionär
and, Berlin, 10. August. Der Führer verlieh dem Kommandeur einer slowakischen Division, Generalmajor Joseph Zuranec das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die von ihm geführte Division erzwang den Uebergang über den Don bei Rostow.

Englische Industriezentren bombardiert

Ueberraschende Tieflangriffe an der Südküste - Treffer auch in Weitanlagen

Berlin, 10. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge in überraschenden Tieflangriffen am Sonntag kurz nach 16 Uhr wehrwirtschaftliche Anlagen einer Stadt an der englischen Südküste mit Bomben schweren Kalibers. In einem Gebäudeteil wurden nachhaltige Zerstörungen angerichtet.

Durch Beschuß mit Bordraketen wurden in Bahnhofsanlagen und in einem Elektrizitätswerk am Stadtrand nachhaltige Zerstörungen beobachtet. Weitere leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Truppenunterkünfte der Briten an der englischen Kanalküste.

Mehrere Werke der britischen Flugzeug- und Maschinenindustrie in den Midlands waren Angriffen deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Weitere deutsche Kampfflugzeuge belegten trotz heftiger Flakabwehr und zahlreicher Ballonsperrnetze die Dock- und Werftanlagen in den Hafenstädten Liverpool und Newcastle im Norden der englischen Ostküste mit Bomben schweren Kalibers.

In kriegswichtigen Zielen der Stadt Liverpool entstanden nach den Bombendetonationen größere Brände. Zur gleichen Zeit griffen deutsche Kampfflugzeuge in mehreren Wellen militärische Anlagen der Stadt Brighton an. Spreng- und Brandbomben riefen zahlreiche Brände hervor.

Durchbruch zum Kaukasus

Von Hauptmann Hanns W. Barthold

Vor einem Jahr sind wir mit unseren Panzern durch die Weiten Litauens und Lettlands gestürzt, bis wir von den beherrschenden Duderhofer Höhen auf wenige Kilometer das Häusermeer Leningrads, die Kronstädter Bucht und den Finnischen Meerbusen wie eine Erfüllung vor uns sahen. Vier Monate später halfen unsere Panzer- und Schützenregimenter, über 500 Kilometer weiter südostwärts, als äußeres Glied den riesigen Wjasma-Kessel schließen, der für Timoschenkos Stoßarmee im mittleren Teil der Ostfront den Untergang bedeutete. Es kamen die Monate schwerer Winterkämpfe, die für den deutschen Soldaten in Schnee und grimmiger Kälte zu höchster Bewährung wurden. Vielfach abgeschritten und umgangen, ganz auf sich selbst gestellt, ohne Verbindung mit dem Hinterland und den Versorgungsbahnen, kämpfte er den Kampf seines Lebens und ließ den immer wieder anrückenden Feind vor seinen unergründlichen Reihen verblisten. Dann kam, wie eine Erlösung nach diesem schlimmen Winter, der Frühling mit seiner ersten warmen Sonne. Die hohen Schneeberge schwand, und als der unvorstellbare Schlamm einigermaßen aufgetrocknet war, vollten unsere Panzer weitere 400 Kilometer nach Süden, für neue Aufgaben auszurufen und bereit. Aber es folgten noch lange Wochen des Wartens, bis auch für uns der große Augenblick gekommen war, bis am 28. Juni für die inzwischen mit neuen unüberwindlichen Waffen ausgerüstete Panzerarmee der Befehl zum Angriff kam.

Unsere Panzer waren der eiserne Stoffteil für die benachbarten deutschen und verbündeten Armeen. Im ersten Ansturm wurde die stark angebaute Winterstellung der Sowjets in breiter Front durchbrochen. Drei tief eingeschnittene Flußtäler konnten den deutschen Angriffsgewalt ebenbürtig hemmen, wie immer wieder einsehende Gewitterregen, die die jette schwarze Erde der Ukraine auf Stunden und Tage für alle nicht über Gleisstellen verfügbenden Fahrzeuge unpassierbar machten. In unaufhaltbarem Vordringen war schon nach wenigen Tagen der Don erreicht. Er wurde überschritten und Woroschilaw mit stürmender Hand genommen. Welch empfindlicher Schlag für den Feind der Verlust dieser bedeutenden Industrie- und die Sperrung der wichtigen Nord-Süd-Bahn Rostow-Moskau war, haben selbst seine ständigen erfolglosen und verlustreichen Angriffe gegen den dort gewonnenen und tapfer verteidigten Brückenkopf gezeigt.

Aber dieser Stoß auf Woroschilaw war nur der Auftakt der großen deutschen Offensive mit dem Ziel, die von dort her erwartende flankierende Bedrohung auszuschalten, vielleicht auch in der Absicht, den Feind über die eigentliche Stoßrichtung zu täuschen. Denn nun drehten die Panzertruppen scharf nach rechts ab, die Verteidigung des Brückenkopfes der inzwischen herangekommenen Infanterie überlassend. Sie stürmten, dem Lauf des Don folgend, unaufhaltbar und jeden Widerstand brechend, nach Süden. Ehe er sich versah, war Timoschenko, der im Donezbogen noch unvermindert angriff, umgangen und überflügelt. Immer weiter nach Süden schob sich der Panzerkeil, weit im Rücken des Feindes, dessen Front durch diese glänzende Operation nach allen Regeln der Kriegskunst aufgerollt wurde.

Und nun zeigte sich, daß Timoschenko einen neuen großen Überlauf, wie ihn die vielen großen Kesselschlachten des Vorjahres immer wieder gebracht hatten, sich nicht mehr leisten konnte. Erstmals erwies sich der Gegner, der sonst immer nur gekämpft und ohne Rücksicht auf Umgebungen oder Ueberfliegungen bis zur Vernichtung handgehalten hatte, als flankenempfindlich. So nur erklärt sich der Befehl des sowjetischen Oberkommandierenden der Ostfront, mit dem er seine Truppen anwies, nur noch hieltenden Widerstand zu leisten und so wenig wie möglich an Menschen und Material zu opfern. Gleichzeitig verlor er, in Eilmärschen seine Divisionen aus dem sich unter dem tonzentrischen Druck deutscher Armeen und verbündeter Truppen bildenden und langsam sich verengenden Kessel in südlicher und südöstlicher Richtung herausziehen. Viel Erfolg hatte er mit dieser neuen Taktik nicht, die nur aus der Not der Menschen- und Materialverknappung geboren war. Immer mehr vermögten sich die Verbände, deren Abmarsch unter der raschlofen deutschen Verfolgung und den Schlägen unserer Luftwaffe allmählich in regellose Flucht ansartete. Nur Teilen seiner großen Armeen dürfte es gelungen sein, sich der deutschen Umklammerung zu entziehen.

Noch während die eingeschlossenen Sowjetarmeen in mehrere Gruppen zerprengt und in einzelnen kleinen Kesseln aufgerieben wurden, stießen unsere Panzer weiter nach Süden. Sie erreichten den Unterlauf des Don und erzwangen an drei Stellen den Uebergang. Nun fiel auch, von Westen, Norden und Osten umschlossen, das stark besetzte Rostow unter dem unwiderstehlichen Ansturm der deutschen Infanterie. Aber weiter noch

350 Wirtschaftler verhaftet

Auch in Alexandria englische Willkür

Von unserem Korrespondenten

v. m. An kara, 11. August. In Alexandria sind im Laufe der letzten 14 Tage 350 Personen, die wichtige Stellungen in Industrie- und im Transportwesen inne hatten, aber den Engländern nicht zuverlässig genug erschienen, verhaftet worden. Wie die Presse mitteilt, wurden die Verhafteten in das Zentrale des Landes geschafft, wo sie unter Polizeiaufsicht stehen. Gleichzeitig ist die Bevölkerung der Bevölkerung wesentlich erweitert worden. Die Bevölkerung wird davor gewarnt, sich zu unfreundlichen Äußerungen gegenüber England hinweisen zu lassen oder gar alarmierende Gerüchte zu verbreiten. Schwere Strafen sind angedroht.



Unsere Karte zeigt die eroberte Stadt Pjatigorst und den Hafen Zeisk sowie den Fluß Terek (Archiv)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die durch Sondermeldung am 9. August bekanntgegebenen, durchbrachen deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach außergewöhnlichen Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebaute Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kubangebietes Krasnodar. Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Delgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde von schnellen Verbänden im Sturm genommen.

Im raschen Vorstoß nach Südosten nahmen schnelle Truppen die Stadt Jatigorik. Südwestlich Stalingrad wehrte sich der Feind verzweifelt. Seine Gegenangriffe scherterten in harten Kämpfen. Im großen Donbogen wurde eine starke feindliche Armee westlich Kalatsch eingeschlossen. Wiederholte Ausbruchversuche blieben erfolglos. Den eingeschloffenen und auf engem Raum zusammengebrängten feindlichen Kräften fügten Nachtangriffverbände schwere Verluste zu. Außerdem wurden Truppen- und Materialeinschiffungen an der nordkaukasischen Küste durch die Luftwaffe wirkungsvoll bombardiert. Hierbei versenkten Kampfflugzeuge im Hafen von Tuapse ein Handelsschiff von 4000 BRT. durch Bombentreffer und beschädigten ein weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet. Südostwärts Macheu setzte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt und hierbei 34 feindliche Panzer vernichtet.

An der ägyptischen Front herrscht zur Zeit nur geringe örtliche Kampfaktivität.

Nach einigen militärisch wirkungslosen Tages-Störflügen über norddeutschem Küstengebiet und Westdeutschland griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht wiederum westdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In einigen Orten, hauptsächlich in Wohnvierteln der Stadt Dännebrück, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Bomber wurden zum Absturz gebracht.

Die Luftwaffe belegte am gestrigen Tage Truppenunterkünfte und wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste mit Bomben schwerer Kaliber. In der Nacht zum 10. August wurden Rüstungsanlagen in den Midlands sowie Werk- und Dockanlagen an den Küsten Englands bombardiert.

Zu den frühen Morgenstunden des 9. August kam es im Kanal erneut zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Schnellbooten zu einem Gefecht. Auf einem Schnellboot wurde ein Volltreffer erzielt, ein weiteres blieb unter starker Rauchentwicklung brennend liegen.

Jatigorik („Zinnbergstadt“) liegt etwa nördlich von der Mitte des Raumes des Kaukasus-Gebietes und ist mit 65 000 Einwohnern die größte Stadt unter einer Reihe von Kurorten, die alle nahe beieinander liegen. Bereits im sechzehnten Jahrhundert war die Heilwirkung der aus der Fülle des hohen Maschut-Berges entspringenden heißen Quellen bekannt. Umweit dieses Berges legten die Russen 1780 an der nach Wladikawkas dem heutigen Ordshenkidsje) führenden großen Heerstraße eine kleine Festung an. 1803 wurde hier ein Kurort gegründet. Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wurde Jatigorik aus einem Militärstandort zu einem reinen Kurort gemacht. Die Industrie von Jatigorik ist nicht besonders groß; da die Stadt inmitten eines landwirtschaftlich reichen Gebietes liegt, ist eine kleinere Lebensmittelindustrie vorhanden, ferner etwas Leder-, Textil- und Möbelindustrie. Neuerdings hat die Stadt eine Munitionsfabrik erhalten und ein Werk für Kraftwageninstandsetzung.

rollten die Panzer auf dem linken Don-Ufer nach Süden, erkämpften die wichtigen Uebergänge über die Abzweigung des Sal und Manysch; damit hatten sie das Tor zum Süden aufgetan und den Weg zum Kaukasus freigemacht.

Andere Divisionen, Panzer und Infanterie, haben inzwischen in stetigem Vormarsch nach Osten den großen Donbogen freigezogen und in breiter Front die Ufer des dort weit nach Osten ausholenden Stromes erreicht. Deutsche Truppen stießen damit wenig mehr als fünfzig Kilometer von der Wolga, deren Stromlauf zusammen mit der letzten dort verlaufenden großen Eisenbahn nach Nordwesten für den Feind und seine Verjorgung von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Denkbar ungünstig für die Sowjets ist die Bilanz dieses ersten Kampfabchnittes im Süden der Ostfront. Sie haben das wichtige Rohstoff- und Industriegebiet des Donez-beckens und die weiten fruchtbaren Flächen des östlichen Schwarzerdegebietes verloren, ein schwerer Schlag für ihre Rüstung und Ernährung. Die großen Armeen Timoschenkos, mit denen der Sowjetmarschall zwischen Taganrog und Charkow seine Offensive starten und die Ukraine entsetzen wollte, sind nicht mehr! Die Zahl der Gefangenen, die er verlor, wird sich vorläufig noch gar nicht feststellen lassen, denn noch immer irren Tausende und aber Tausende umher, im hohen Steppengras und in den Kornfeldern Unterschlupf suchend. Sie alle sind ausgesprochen Kampfmüde, wollen nichts mehr wissen von einem Krieg für Stalin, der sie mit seiner Agitation seit dem Winter nur belogen hat. Nun sind Timoschenkos Armeen, soweit sie im Donez- und Donbogen nicht vernichtet wurden, in zwei Teile zerprengt, der eine in Kaukasien, der andere im Wolgagebiet; zwischen ihnen besteht keine Verbindung mehr.

Eine traurige Bilanz für Stalin, aber stolze Erfolge für uns als Ergebnis der ersten Wochen dieser großen Offensive 1942!

Auffstandsbewegung in Indien im Wachsen

Nur blutige Zusammenstöße in Bombay - 300 indische Kongreßmitglieder verhaftet

Eigenbericht der NS-Presso
md. Bern, 11. August. Aus Indien laufen zahllose Meldungen ein, die erkennen lassen, daß die Briten dort ihre Gewalt- und Blutpolitik brutal fortsetzen, um die für ihre Freiheit eintretenden Führer mit der Waffe und mit dem Polizeiknüppel gefügig zu machen. Nachdem bei den Zusammenstößen am Sonntag die Zahl der getöteten Inder auf zehn gestiegen ist, haben bei den neuen blutigen Zusammenstößen am gestrigen Montag etwa 100 Demonstranten schwere Verletzungen davongetragen. In ihrer Ohnmacht haben die Briten den Belagerungszustand nunmehr überall im sogenannten „Unruhegebiet“ verhängt.

Die Folge dieser neuen britischen Terrormaßnahmen ist eine wachsende Unruhe in ganz Indien. In Bombay hat sich die Zahl der Opfer bei den Zusammenstößen durch den Einsatz britischer Panzer wesentlich erhöht. Von der erbitterten Menge wurden hier Straßenbahnen und fahrende Züge mit Steinen beworfen und durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht. Sämtliche Märkte sind geschlossen. Auf den Fabriken wehen die Kongreßfahnen. In den Textilfabriken und in anderen Industriewerken Bombays haben die Inder die Arbeit niedergelegt. Der Einzelhandel in Bombay ist praktisch zum Stillstand gekommen. Indische Studenten und Schüler haben sich dem Streik angeschlossen. Am Sonntagabend begann die schon früher vom indischen Kongreß vorbereitete Bewegung, die zum Boykott britischer Waren auffordert. In fast allen indischen Provinzen kam es zu neuen schweren Zusammenstößen.

Japaner auch bei den Aleuten erfolgreich

Die ersten Einzelheiten über die siegreiche Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Eigenbericht der NS-Presso
md. Berlin, 11. August. Während man sich noch in Washington und London über die schweren Niederlagen, die die feindlichen Flotten bei den Salomon-Inseln erlitten haben, in betretenes Schweigen hüllt, gibt das japanische Hauptquartier bekannt, daß japanische Marineeinheiten auch starke feindliche Seestreitkräfte bei den Aleuten zurückgeschlagen haben.

Ueber die Schlacht in der Salomon-See selbst werden nunmehr die ersten Einzelheiten bekannt. Danach haben am Freitag japanische Aufklärungsflugzeuge die Schlachtflotte der Engländer und Nordamerikaner mit Kurs nach Norden gesichtet. Auf die Zerstörung der Piloten hin setzten japanische Bomberverbände, von Jägern begleitet, zum Angriff an, bevor noch die japanische Flotte in Gefechtsberührung mit dem Feind kam. Es gelang den japanischen Fliegern einen großen Teil der feindlichen Luftdeckung zu vernichten. Zu der Nacht zum Samstag kam dann die japanische Flotte mit den gequerten Schiffen in Gefechtsberührung, wobei die japanischen Zerstörer ihre Taktik nächstlicher Torpedoangriffe erfolgreich durchführten. Auch die

zu neuen schweren Zusammenstößen. In Bombay und anderen größeren Städten wurde das Betreten der Straßen zwischen 19.30 und 6 Uhr morgens verboten. Die Zahl der verhafteten Politiker der Kongreßpartei wird von englischer Seite jetzt mit rund 300 angegeben. Dazu kommen mehrere hundert oder vielleicht schon tausend Verhaftungen von Demonstranten. Im Khabadvi-Gebiet haben die Demonstranten ein britisches Getreidelager in Brand gesetzt. In Poona wurde das Auto des Polizeipräsidenten mit Steinen beworfen und schwer beschädigt. Ein großer Demonstrationszug von Indern aus Alt-Delhi verbrachte den Palast des indischen Vizekönigs in Neu-Delhi zu stürmen, wurde aber von der Polizei zurückgetrieben.

In einer neuen Erklärung Subhas Chandra Bose heißt es u. a.: „Ich habe keine Zweifel, daß in diesem Kampf zwischen dem verklagten Indien und dem imperialistischen England die Sympathie der zivilisierten Welt in überwältigender Weise auf Indiens Seite sein wird. In dieser schicksalsschweren Stunde rufe ich meinen Landsleuten zu: die Panfare zu letzten Schlacht unserer nationalen Befreiung ist erklungen. Wir müssen mit allen denkbaren Mitteln kämpfen, bis der letzte Engländer aus Indien vertrieben ist.“

Die englische Presse sekundiert selbstverständlich der plutokratischen Regierung und gibt mit zynischer Offenheit zu, daß die Verheerungen, die man den Indern gab, nichts wie Heuchelei waren. Man entblödet sich dabei nicht, noch zu betonen, daß die indischen Kongreßführer eigentlich schon seit Jahren im Gefängnis hätten sitzen sollen. Sie müßten deportiert werden.

schweren Einheiten der japanischen Flotte bewiesen ihre Kampfüberlegenheit. Das Feuergefecht dauerte die ganze Nacht hindurch an. Am Sonntagmorgen näherten sich die beiden Flotten in verbissenem Kampf den Salomon-Inseln.

Während das japanische Hauptquartier über die noch tobende Schlacht mit einer Erfolgsliste aufwarten kann, die deutlich zeigt, wer der Sieger sein wird, hat die gegenwärtige Seite bisher nur kurze und nichtsagende Verlautbarungen herausgegeben.

Zwischen wird von militärischer Seite in Japan festgehalten, daß die Niederlage der Briten und Amerikaner auch bei den Salomon-Inseln militärisch und moralisch von großer Bedeutung sei und für die Alliierten politisch und strategisch einen tödlichen Stoß bedeute.

Die Delfeite der Amerikaner

Erschöpfte Anlagen in Betrieb genommen
Stockholm, 10. August. Nach einer von „Niton Tübingen“ gebrachten Exchangemeldung aus Mexiko-City hat die Regierung die Ausbeutung der Delfelder von Dosbocas im Tampicogebiet wieder aufgenommen, die in den 30er Jahren als erschöpft galten.

Am Rande bemerkt

Schneider gewinnen Kriege
Der amerikanische Journalist James Brown hat es sich in Moskau erzählen lassen. Es war also so: von Bod kam mit seinen Truppen gar nicht vorwärts. Er sah auf einem Stein am Wegesrande und weinte bitterlich. Schon war der Stein, auf dem er saß, von Timoschenkos Truppen bedroht. Da kam plötzlich die Erläuterung. Seinen Marschallstab vor Freude schreitend, ließ er alle Kompanieschneider südlich des Don herbeiholen und ließ sie, so schnell sie könnten, russische Uniformen schneiden. Die Nähmaschinen ratterten über Schlachtfeld. Als zehntausend Stück Uniformen geschneidert waren, befahl er zehntausend deutschen Soldaten ihre deutschen Uniformen ab- und die russischen Uniformen anzuziehen. Darauf legte er ihnen nahe, sich unauffällig unter die sowjetischen Nachhut zu begeben und dort mit aller Kraft Verwirrung zu stiften. Der Plan gelang. Unter den Nachhut brachen Verwirrung, Panik und Flucht aus. Erst jetzt gelangen die deutschen Siege.

So weit in freier Nachzählung die Fabel des Mr. Brown, die in der südamerikanischen „Critica“ erschien. Zwischen hat von Bod hinzugefügt. Verachtet von den Raten seiner Kompanieschneider ist er zur Zeit dabei, ein halbes Duzend Generalsröde anzufertigen, sie mit Inhalt versehen und ab ins feindliche Hauptquartier schicken zu lassen. Befehl lautet: Ganze russische Armee am nächsten Sonntagmittag Punkt zwölf Uhr auf dem Marktplatz in Doosfundammerich zur Kapitulation antreten lassen. Historische Täuschungsröde sind dem Armeemuseum in München zu übergeben. Abteilung: Schneider gewinnen Kriege. James Brown wäre dann der geborene Museumswärter.

„Genossin“ Miss Eleanor
Frau Eleanor Roosevelt, die „erste Lady der Staaten“, wie sie sich in schöner Bescheidenheit mit Vorliebe nennen läßt, die mit hochhonorierten Zeitungsartikeln und Rundfunksendungen mehr oder minder geistvoll die ohnehin leicht zu beeinflussende öffentliche Meinung in den USA bearbeitet, hat sich in dieser ihrer Lieblingsbeschäftigung einen argeu Schmeißer geleistet. Ganz im Gegenlat zu den Freundschaftsbeteuerungen, die ihr Gatte durch seinen Sonderbeauftragten, Generalmajor Bradley, seinem „Freunde“ Stalin in Moskau antrichten ließ, hat sie in einem „Offenen Brief“ an die Leitung der Amerikanischen Arbeiterpartei entwirrt den Vorwurf von sich gewiesen, daß sie Kommunismus sei und die Agitation der Bolschewisten in den Vereinigten Staaten unterstütze. Sie bekennt sich zwar, hinzuzufügen, daß sie die „Russen bewundere“, aber mit nordamerikanischen politischen Gruppen, die ihre Befehle aus dem Krenel beziehen, will sie nicht das geringste zu tun haben. Die rebelle Lady aus dem Weißen Haus ist nämlich erbost, weil die Amerikanische Arbeiterpartei angeblich ihren Namen mißbraucht hat, um kommunistische Propaganda zu betreiben.

Die Leitung der Amerikanischen Arbeiterpartei wird diese von heiligen Absichten triebende Beteuerung ihrer ehemaligen Freundin mit gleichmäßigem Grinsen zur Kenntnis nehmen. Denn in ihren Zielen, die auch in den USA auf eine Beseitigung des bevorstehenden Regimes, also der Regierung Roosevelts, hinarbeiten, wird sie durch diesen „Offenen Brief“ nicht im mindesten gebremst. Im Gegenteil: die Amerikanische Arbeiterpartei erhofft sich dadurch eine noch stärkere Verbreitung des Kommunismus in „Gottes eigenem Lande“, zumal sie darauf hinweisen kann, daß es Roosevelts bisher nicht gelungen ist, seine den Sowjets gegebenen Verpflichtungen auch nur zu einem kleinen Teil einzufallen.

Das Eichenlaub für General Kempff

Erfolgreicher Jagdflieger ausgezeichnet
Anb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. August. Der Führer verlieh heute dem General der Panzer, Kempff, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die gleiche Auszeichnung verlieh der Führer als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Anton Hackel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, der, am 25. März 1915 in Regensburg als Sohn eines Tischlermeisters geboren, nach Abschluß seines 102. Gegners am 6. August in der Reihe der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger aufgenommen ist.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Konrad Schirmer, Zugführer in einem Panzerbataillon, der, am 30. Oktober 1917 als Sohn eines städtischen Arbeiters in Nürnberg geboren, an der Spitze eines Pioniertruppens nordostwärts Charkow durch Sprengladungen drei Feindpanzer vernichtete, die übrigen drei zum Rückzug zwang und durch diese tätige Tat der Division ermöglichte, ihr Angriffsziel zu erreichen.

Politik in Kürze

Ein mainfränkisches Panzerregiment (soß bei den harten Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront seinen 800. bolschewistischen Panzer ab.

Ein Transportgeschwader, das an der Ostfront eingesetzt ist, hat in 4000 Kilogramm weitestgehend die Hauptlast des Kampfes getragen; der Reichsmarschall hat allen Angehörigen des Geschwaders dafür seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Ein Nachschlepper wechselte als Zuspäher in einer Sturmgeschwaderabteilung bei den Kämpfen im Raum von Macheu mitten im feindlichen Feuer sein durch Beschädigung ausgefallenes Gefährt und soß an einem Tage 17 Sowjetpanzer ab.

Der japanische Volkshüter Oshima unternahm eine Fronttreife auf die Krin; vor seiner Abreise nach Berlin weckte er im Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres.

Der britische Konsul in Isfahan (Iran), Harris, und der britische Sanitätsoffizier Dr. Griffith sind ermordet worden; der Sohn des letzteren wird vermisst.

Das Kaspische Meer

Die südlich des Kuban unterbrochene große Eisenbahn zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer führt durch eine Ebene, die in vorgeschichtlicher Zeit tief unter Wasser lag. Die Salzsteppen zu beiden Seiten des Manysch und die flachen Salzseen im Bezirk von Proletarskaja waren früher der Grund eines Meeres, das im Osten über das Kaspische Meer hinweg bis zum Aral-See und im Westen über das Afonische Meer zum Schwarzen Meer reichte. Durch gewaltige Erdverwerfungen wurden die Verbindungen unterbrochen; die tiefste Senke in der Mitte zwischen dem Schwarzen Meer und dem Aral-See wurde zu einem Binnenmeer, dem Kaspischen Meer, dessen Wasserpiegel trotz starker Stromzuflüsse durch noch stärkere Verdunstung ständig sank. Trotzdem ist das Kaspische Meer mit seiner Fläche von über 400 000 Quadratkilometern immer noch der größte Binnensee der Erde. Es liegt aber volle 24 Meter unter dem Niveau des Schwarzen Meeres und etwa 74 Meter unter der Oberfläche des östlichen Aral-Sees.

Das Kaspische Meer befindet sich an der Grenze zwischen Europa und Asien. Nach Norden und Osten dehnen sich die weiten sowjetisch-asiatischen Gebiete von Kasakstan, Us-Urt und Turkmenistan, das untere Ufer und ein geringer Teil der südlichen Westküste gehören zum Iran, und dann beginnt beim Küstensee von Astrachan die sowjetische Westküste, die im Norden bei Astrachan ihr Ende findet. Die Ufer des Kaspischen Meeres sind meist sandig und niedrig, besonders im Norden und Nordosten.

Unter der großen Zahl der Ströme und Flüsse, die ihre Wassermassen zum Kaspischen Meer leiten, ragen besonders die Wolga, der Ural, die Kuma, der Terrek, der Sulak, der Samur, die Kura, der Safridrub und der Atrak hervor. In der Nähe der Mündungen und an den angrenzenden Küstenniederungen wird eine ergiebige Fischerei betrieben.

Der Transportverkehr auf diesem größten aller Binnenwasserstraßen hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Im nördlichen Teil gründet sich eine erhebliche Schifffahrt auf dem Abtransport der Erdölförderung von Baku. Als die Zaren dieses Gebiet eroberten, erklärten sie kurzerhand die Kaspische Meeresküste zum Regierungseigentum und verpachteten das Gebiet meist an Armenier und Tataren, die es aber nur in geringem Maße ausbeuteten. Im Jahre 1872 veräußerte die russische Regierung die Kaspische Meeresküste an die Höchstbietenden. Daburh setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein, und heute zeigt die Umgebung des zünftigen kleinen Zarenortes Baku einen Wald von Kaspische- und Petroleumbohrtürmen. Seit den Engländern der Weg über Murmansk und Archangelsk zu gefährlich geworden ist, machen sie den gewaltigen Umweg um Afrika, durch das Arabische Meer und durch den Golf von Persien und laden das den Sowjets zugehörige Material im Hafen von Abadan aus. Dort beginnt der Ueberlandtransport durch den Iran nach Norden zu den Häfen des Kaspischen Meeres. Dann übernehmen abermals Sowjetenschiffe die Fracht; diese laufen bei Astrachan in die Wolga ein, mit Richtung Stalingrad, und dort werden sie nach monatelanger Fahrt genau so wie die Deltants von Baku serienweise durch die gutgezielten Bomben deutscher Flugzeuge von ihrem Schicksal erreicht.



Das Kaspische Meer befindet sich an der Grenze zwischen Europa und Asien. Nach Norden und Osten dehnen sich die weiten sowjetisch-asiatischen Gebiete von Kasakstan, Us-Urt und Turkmenistan, das untere Ufer und ein geringer Teil der südlichen Westküste gehören zum Iran, und dann beginnt beim Küstensee von Astrachan die sowjetische Westküste, die im Norden bei Astrachan ihr Ende findet. Die Ufer des Kaspischen Meeres sind meist sandig und niedrig, besonders im Norden und Nordosten.

Unter der großen Zahl der Ströme und Flüsse, die ihre Wassermassen zum Kaspischen Meer leiten, ragen besonders die Wolga, der Ural, die Kuma, der Terrek, der Sulak, der Samur, die Kura, der Safridrub und der Atrak hervor. In der Nähe der Mündungen und an den angrenzenden Küstenniederungen wird eine ergiebige Fischerei betrieben.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Deutsche Gemeindegtag in Nagold

Zu einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft des Sprengels 2 des Deutschen Gemeindegtags, welcher die Kreise Balingen, Calw, Freudenstadt, Horb, Reutlingen, Lüdingen und die Kreise des hohenzollerischen Gebiets umfaßt, versammelten sich die Bürgermeister der Gemeinden von 3000 bis 10000 Einwohnern in Nagold. Direktor Hartmann, Stuttgart, Geschäftsführer des Deutschen Gemeindegtags, Landesdienststelle Württemberg, sprach über die schwebenden Gemeindefragen. Als Vertreter des Innenministeriums nahm Ministerialrat Dr. Goebel und des Amts für Kommunalpolitik Ministerialrat Stumpfig teil, welche den Bürgermeistern richtunggebende, interessante Anweisungen erteilten.

Ausgabe der Eisernen Sparbücher

erfolgt nicht vor dem 1. Januar 1943

Nachdem das Eiserner Sparen seit einigen Monaten eingeführt ist und wegen der für den Sparer damit verbundenen Vorteile immer mehr an Ausdehnung gewinnt, mehren sich bei den Kreditinstituten Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften die Anfragen, wann die Eisernen Sparbücher ausgegeben werden. Hierzu ist zu bemerken, daß nach einer Anweisung der Reichsgruppe Banken die Ausgabe der Sparbücher — abgesehen von einigen Ausnahmefällen — nicht vor dem 1. Januar 1943 erfolgen darf. Bald nach Beginn des Jahres 1943 werden die Sparbücher für das Eiserner Sparen an die Sparer, und zwar in der Regel durch Vermittlung der Betriebe oder Dienststellen ausgegeben werden, nachdem der bis Ende 1942 angesparte Betrag sowie die bis dahin aufgelaufenen Zinsen eingetragen sind. Eine frühere Ausgabe der Sparbücher würde sowohl die Kreditinstitute als auch die Betriebe unnötig belasten, weil dann die Sparbücher im Anfang des Jahres 1943 wieder an die Kreditinstitute zurückgegeben werden müßten, um die Zinsgutschriften nachzuholen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Beethoven's Violinonate G-Dur; 16 bis 17 Uhr: Opern von Verdi, Metastasio, Puccini und Bizet; 20.15 bis 21 Uhr: volkstümliche Weisen, Gesungen von der Rundfunkorchester der Hitler-Jugend Danzig; 21 bis 22 Uhr: Klaffische Operntendenz mit Erna Sack, Elisabeth Schwarzkopf und Karl Schmitt-Volter und anderen; 22.30 bis 24 Uhr: Film und Bühnenmusik von Mid. Dostal, Madchen und anderen. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung; 20.15 bis 21 Uhr: ein musikalisches Unterhaltungsprogramm; 21 bis 22 Uhr: fünf Orchester mit Kirsten Seiberg bringen weitere Weisen der Gegenwart.

Sportkreise an Stelle von Sportbezirken

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen wagt sich in seiner Organisation immer mehr dem Aufbau des NSDAP an. Mit der nun erfolgten Umbenennung des Sportbezirks Württemberg in einen Sportgau Württemberg verschwinden gleichzeitig die bisherigen 14 Sportbezirke und an ihre Stelle treten nunmehr 35 Sportkreise, deren Grenzen sich mit den politischen Kreisen der Partei decken. Die neue Einteilung lautet nunmehr:

- Früherer Bezirk 1 Albstadt: Kreis Münsingen (Kreisführer Georg Frey, Münsingen); Kreis Reutlingen (Eugen Handel, Reutlingen, zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter Otto Boden, Reutlingen) und Kreis Tübingen (Adolf Gehlenhofel, Tübingen).
- Früherer Bezirk 2 Brunnental: Kreis Albstadt (H. Mäcker, Albstadt); Kreis Heidenheim (Guo Strewe, Heidenheim).
- Früherer Bezirk 3 Ems-Murr: Kreis Badnau (Otto Blau, Badnau); Kreis Ludwigsburg (Eberhard Kourad, Ludwigsburg); Kreis Balingen-Ems (Erich Händle, Mühlacker).
- Früherer Bezirk 4 Hohenlohe: Kreis Crailsheim (Otto Hilbert, Crailsheim); Kreis Hall (Karl Bauer, Hall); Kreis Mergentheim (Witus Höfer, Mergentheim).
- Früherer Bezirk 5 Nagold: Kreis Calw (Wilhelm Panke, Calw); Kreis Freudenstadt (Dr. W. Eisele, Freudenstadt); Kreis Horb (Richard Barck, Horb am Neckar).
- Früherer Bezirk 6 Neckar-Rohr: Kreis Heilbrunn (Wilhelm Hölzl, Heilbrunn am Neckar); Kreis Oehringen (Jakob Sinn, Oehringen).
- Früherer Bezirk 7 Oberhohenlohe: Kreis Albstadt (Germann Schäfer, Albstadt an der Alb); Kreis Heilbrunn-Ems (Karl Manrer, Heilbrunn-Ems).



Gar lustig und vergnügt geht's im NSDAP-Kindergarten her. Hier ist die Leiterin mit ihren Pflegerinnen gerade ein Ballspiel ein. Wie wir sehen, sind alle Kinder eifrig bei der Sache. (Bild: Böttner)

- Kreis Ravensburg (Karl Gilla, Ravensburg); Kreis Sigmaringen (Anton Dreher, Sigmaringen); Kreis Balingen (Ewin Hartmann, Balingen im Allgäu).
- Früherer Bezirk 8 Neckar: Kreis Gmünd (Bitor Müllen, Gmünd); Kreis Heilbrunn (Heinrich Arnold, Heilbrunn).
- Früherer Bezirk 9 Schwarzwald: Kreis Nottulm (H. Rongebücher, Nottulm, zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter Karl Nippe, Gosselmspöckingen); Kreis Tuttlingen (Josef Brodbeck, Tuttlingen).
- Früherer Bezirk 10 Staufer: Kreis Göppingen (H. Sänkler, Göppingen, zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter Eugen Kuhnau, Kuhnau-Bühl).
- Früherer Bezirk 11 Göggingen: Kreis Göggingen (Karl Wilms, Göggingen); Kreis Leonberg (Jakob Eisele, Leonberg); Kreis Ulm (Peter Heising, Ulm, zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter Eugen Haug, Bad Cannstatt).
- Früherer Bezirk 12 Neckar: Kreis Gmünd (Germann Kess, Gmünd am Neckar); Kreis Heilbrunn (H. Fischer, Heilbrunn, zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter Albert Kumbarger, Nürtingen).
- Früherer Bezirk 13 Donau: Kreis Ehningen an der Donau (Friedrich Adersmann, Ehningen an der Donau); Kreis Ulm (Jakob Salsmann, Ulm-Ehlingen).
- Früherer Bezirk 14 Zollern: Kreis Balingen (Gustav S. u. a., Balingen); Kreis Sigmaringen (Franz Selmhart, Sigmaringen).

Wichtiges in Kürze

Eine Verordnung des Innenministeriums bringt eine Vereinfachung der Vorschriften über die Beförderung von Leichen. Zur Erteilung von Leichenpässen ist künftig die Ortspolizeibehörde zuständig. Die Beförderungsbestimmungen sind für die Erd- und Feuerbestattung gleich.

Der Reichsfinanzminister hat das Besondere Recht gegen Verfügungen des Finanzamtes geändert und ergänzt. Künftighin muß die Beschwerde schriftlich begründet werden. Gleichzeitig wurde die Möglichkeit der schriftlichen Begründung auf einen Monat befristet, während bisher eine Befristung überhaupt nicht vorhanden war.

Das Reichsverkehrsministerium hat verschärfte Anweisungen zur Durchführung des Rauchverbots in den Reisezügen erlassen. Bei Verletzung des Rauchverbots wird ohne vorherige Verwarnung eine Rauchsühne von zwei Mark erhoben. Die gleiche Gebühr wird von Personen erhoben, die in Bareräumen rauchen, wenn darin das Rauchen durch Anschlag verboten ist.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Fratensschaft, Deutsches Frauenwerk

Pfeilsteiener Fleisch. Zutaten: 200 Gr. Hammel-, Schweine- oder abgelagertes Ochsenfleisch, 750 Gr. Kartoffeln, 750 Gr. Gemüse (Gelbe Rüben, Wirsing, Zwiebel, 1 Sellerieknolle), 30 Gr. Fett, Salz, 1/2 Liter Brühe, Petersilie.

In einen gutschließenden Topf gewiegte Zwiebel und Petersilie, die würfelig geschnittene Sellerieknolle mit dem in grobe Würfel ge-

Nicht einen Augenblick vergessen!

Die Schicksalhaftigkeit der Zeit und unsere Alltagssorgen

Drei Jahre fast schon stehen wir unter den Gesetzen eines zum wahren Weltkampf ausgeweiteten Krieges, den wir zwar nicht gewollt haben, der uns aber um so unausweichbarer vom Haß einer alten vergehenden Welt, die Deutschland und den Deutschen ein Leben im friedlichen Wettbewerb der Kräfte und aus der Kraft der neuen Idee nicht gönnen wollte, und von der blutigen Weltbedrohung im Osten aufgezwungen worden ist.

Worum es in diesem Kriege geht, bedarf keiner sonderlichen Erwähnung mehr, denn das weiß jeder Deutsche aus eigener Erkenntnis und Einsicht, und er weiß, daß dieser Krieg die unabänderliche und unteilbare Entscheidung über das deutsche Schicksal, über Leben oder Tod, bedeutet. Untergang oder allerding höchste Erfüllung — das sind, ganz hart und klar gesehen, die beiden einzigen Möglichkeiten. Und eben weil das jeder Deutsche weiß, ist auch jeder einzelne — ebenso weit von roten Missionen wie von irgendwelcher feigen Schwarzgeberei entfernt — so hart im Ertragen dieses Krieges, der kleinen Entbehrungen und der großen Opfer, die er von jedem einzelnen fordert, am meisten vom Soldaten an der Front, aber auch von jedem an seinem Arbeitsplatz, von jeder Hausfrau. Weil aber jeder von ihnen weiß, warum es in diesem Kriege geht und wer ihn uns aufgezwungen hat, ist es jedes einzelnen fester und verbissener Wille, ihn durchzustehen mit allen Kräften und ihn auf eine solche Weise zu gewinnen, daß wir Deutschen und ein neues Europa endlich nach den eigenen Gesetzen leben können, ohne alle Vierteljahrhundert durch einen verbrecherisch entsetzten Krieg zum Kampf um Sein oder Nichtsein gezwungen zu werden.

Kein Blutopfer, das wir diesem Kriege bringen müssen und das den einzelnen so bitter schwer trifft, wird sinnlos und umsonst gebracht sein, denn über den Gräbern der Gefallenen steigt der helle Morgen der deutschen Erfüllung empor, und jedes Opfer wird herrliche Frucht tragen, weil wir diesmal die ganze Entscheidung erzwungen. Nichts wird halb getan bleiben, das ist unser heiliger Wille und zugleich unser Gelöbniß, und weil es um den ganzen Sieg geht, müssen wir auch unsere ganze Kraft einsetzen. Wir wissen, warum es geht, nichts wird uns zu viel sein, und zu jedem Einsatz und Opfer sind wir bereit — aber es soll und wird sich lohnen, denn nichts wird

geschnittene Fleisch einschichten, dann die in Stifte geschnittenen Gelbe Rüben, den feingehobelten Wirsing und oberauf die rohgeschälten, in Schnitze geschnittenen Kartoffeln. Auf diese etwas Fett verteilen, Brühe darangehen und alles zusammen zugedeckt 1 Stunde gar-dünsten lassen.

Sago-Quarkauflauf. Zutaten: 150 Gr. Sago, 1/2 Liter Milch evtl. halb Milch, halb Wasser, 30 Gr. Fett, 100 Gr. Zucker, 1 bis 2 Eier oder Ei-Austauschstoff, 250 Gr. Quark, 1 Prise Salz, Zitronenschale oder Vanillezucker.

Den Sago in der Milch aufquellen und erkalten lassen, inzwischen Fett, Zucker, Eigelb schaumig rühren, den durchgestrichenen Quark, Salz, Zitronenschale oder Vanillezucker dazugeben, die Masse nach und nach unter den erkalten Sago mischen, zuletzt den steifen Eiweißschnee unterziehen, in eine gefettete Form füllen und 1/4 Stunde baden.

Gurkengemüse. Zutaten: 1 Kg. Gurken, 20 bis 30 Gr. Fett, 40 Gr. Mehl, Zwiebel, Salz, Essig, Dill.

Die Gurken schälen (von der Spitze zum Stiel), in dicke Scheiben schneiden. Aus Fett und Mehl eine dunkle Einbrenne machen, eine Zwiebel mitdünsten, die Gurken zugeben, ab-löschen, Salz und Essig dazugeben und die Gurken weichkochen. Gurken enthalten viel Wasser, deshalb nur wenig Wasserzugabe nötig. Mit etwas geh. Dill anrichten.

Aus den Nachbargemeinden

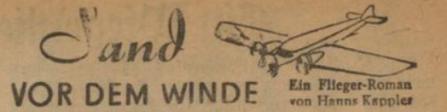
Pforzheim. Der Postfacharbeiter Ferdinand Hans aus Mühlhausen öffnete von Oktober 1941 bis März 1942 als Begleiter von Paketpostwagen auf den Bahnhöfen Stuttgart-Karlsruhe-Freiburg in etwa 80—100 Fällen Postpakete, darunter auch einige Feldpostpäckchen, und entwendete aus ihnen Schmuckgegenstände und Gebrauchsgegenstände, sowie Ess- und Rauchwaren im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Die Beute verfilberte er zum Teil in einem Nachlokal. Das in Karlsruhe tagende Sondergericht verurteilte ihn als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Dählingen. Am Sonntag brachten der 12jährige Ludwig Heinz und der gleichaltrige, hier in Ferien weilende Hans Rief von Pforzheim eine Blaspatrone, die sie gefunden hatten, mit einem Stein zur Explosion. Während dem Heinz beide Hände zerrissen wurden, drang dem Rief ein Stück der Hülse in den Unterschenkel. Beide Jungen mußten in das Krankenhaus Sigmaringen überführt werden.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend B-Gef. 1/401 SMD. Mittwoch: Antreten der Gef. um 20 Uhr auf dem Brühl. Schreibringung mitbringen.

NSDAP-Mädelsgruppe 1/401. Am Dienstag tritt die Spielschar um 20 Uhr am Salzlasten an.



VOR DEM WINDE Ein Flieger-Roman von Hanns Koppel

„Später begab ich mich wieder nach der Schutzhütte. Hier lag Harald Boyjen leblos auf der Matte. Es traf mich wie ein schwerer Schlag, helfen konnte ich ihm nicht mehr. Ich nahm den Revolver auf — legte ihn dann wieder zu Boden. In meinem Hirn war ein Chaos. Ich vermochte keinen klaren Gedanken mehr zu fassen. Ich war ja nun allein dieser grenzenlosen Einsamkeit ausgelegt. Allein — mit dem toten Freund! Das Fieber drohte erneut in mir auszubrechen. Da entdeckte ich das Tagebuch des Kameraden. Es lag aufgeschlagen neben ihm. Harald Boyjen hatte vor seinem Tode niedergeschrieben, daß er nicht mehr an eine Rettung glaube, und daß er deshalb einen raschen Tod dem langsamen, qualvollen Verdursten vorziehe.“

„Sie sind im Besitz des Tagebuches?“
Saffo Follkening schüttelte den Kopf.
„Ich muß es verloren haben“, murmelte er.
„Bitte, Signore, erinnern Sie sich! Was taten Sie, nachdem Sie den Toten und sein Tagebuch gefunden hatten?“

Den Kopf in beide Hände gestützt, grubelte Saffo Follkening lange vor sich hin.
„Ich bin später bei meinem Funkgerät gewesen“, erklärte er nach einer Weile, „um zum wiederholten Male den Versuch zu unternehmen, Funkverbindung mit einer der Stationen des Landes zu bekommen. Ob ich das Buch aber in der Schutzhütte gelassen oder mitgenommen habe — das weiß ich nicht mehr.“

Nachdem Saffo Follkening das Protokoll unterzeichnet hatte, lehnte er sich — jetzt doch ein wenig erschöpft — in seinen Stuhl zurück.
Leutnant Gadoni klopfte ihm leicht auf die Schulter.

„Sagen Sie uns die kleine Geschichte“, sagte er.
„Wir werden Sie bestimmt nicht mehr mit diesen lästigen Fragen belästigen. Ihre Angaben genügen uns. Wir wissen nur zu gut, wie sehr die unbarmherzige Wüstenhitze jedes klare menschliche Denken zunichte macht.“

„Wann könnte ich die Rückreise nach Deutschland antreten?“ fragte Saffo Follkening noch, ehe die beiden Italiener das Zimmer verließen.
„Adagio Biagio! Immer langsam, Signore!“ rief Gadoni lachend aus. „Zuerst müssen Sie vollends zu Kräften kommen. Ein Aviatore braucht starke Nerven. Ich werde Ihnen zunächst erst einmal die beiden Signorinas schicken. E gran peccato — es ist schade, daß Sie mir die Mädchen so bald entführen wollen!“

Kurze Zeit darauf betrat Ulla Ramin an der Seite ihrer Freundin das Zimmer. Ehe sich Saffo Follkening aufrichten konnte, war sie schon bei ihm und drückte ihn sanft in den Stuhl zurück.
„Du mußt dich schonen, Saffo!“ sprach sie mit einer so weichen und fürsorglichen Stimme, daß es ihn erschauerte unter ihren Händen. „Du hast Schweres hinter dir —“

„Am Kreise lieber Menschen läßt sich alles, alles leichter ertragen“, fiel er ihr ins Wort und hielt ihre weiche Hand lange in der seinen.
Ulla Ramin war sichtlich gefaßt. Der Verlust des Mannes, der ihr Verlobter gewesen war, mochte ihr nahegegangen sein, jetzt aber beherrschte sie sich und ließ von ihrer Trauer kaum etwas spüren. Außerdem war die redselige Erika Segal zur Stelle, die keinerlei trübe Stimmung aufkommen ließ. Sie drängte ihre Freundin ungeduldig zur Seite, drückte Saffo Follkening einen Blumenstrauß in die Hand und ließ sich dann dicht neben ihm auf einem Hocker nieder.

„Von deinen Abenteuern magst du uns berichten, wenn wir wieder daheim sind“, erklärte sie energisch. „Jetzt sollst du erst mal hören, was für tolle Erlebnisse wir hinter uns haben!“
Und sie begann zu berichten, wie der gemeinsame Flug nach Afrika begonnen und durchgeführt wurde. Mit besonders lebhaften Worten und unter wilden Gesten erzählte sie von dem Trick, den Ulla angewandt hatte, um dem italienischen Kontrollfluggesetz zu entkommen. Sie ließ aber auch durchblicken, daß es ihr — Erika — gelungen sei, Leutnant Gadoni davon abzuhalten, sogleich am Tage ihrer Ankunft eine Funkmeldung nach Tripolis zu senden.
„Ich habe ihm schöne Augen gemacht“, behauptete sie, „und diesem Angriff war sein Herz nicht gewachsen! Gadoni — oder wie sie hier sagen: der Tenente! — setzte sich erst am nächsten Tage mit seiner vorgelegten Stelle in Tripolis fernmündlich in Verbindung und erreichte es, daß wir die Aufenthaltsgenehmigung für einige Wochen bekommen.“

„Und das alles wegen der schönen Augen?“
warf Saffo Follkening lächelnd ein.
„Alles wegen der schönen Augen!“ bestätigte Erika Segal ernsthaft.

„Schade!“ seufzte er. „Der glückliche Gadoni! Mir machst du keine schönen —“
„Balordo!“ zählte ihn Erika wütend an, während ihr eine starke Röte bis unter die Haarwurzeln stieg.
„Was heißt das?“ wollte er wissen.
„Das verrate ich dir nicht!“ erwiderte sie. „Leberhaupt diese klugvolle italienische Sprache!“ fuhr sie lebhaft fort, bemüht, die Unterhaltung weniger verhängliche Bahnen abzulenken. „Ich habe da in den letzten Tagen tolle Sachen am Hotel erlebt. Grundsfähig hatte ich mir vorgenommen, nach der Speisekarte zu bestellen und mich nicht von dem Tenente beraten zu lassen. Da finde ich eines Tages die Bezeichnung: Nebanella. Donnerwetter, denke ich, wie schön das klingt! Ravanello! Ravanello — das muß etwas Besonderes sein!“

„Und was war es?“ forschte Saffo Follkening, auf das Geklapper des Mädchens eingehend, während Ulla still und mit einem kleinen Lächeln um den Mund zuhörte.
„Ravanello — ach“, bemerkte Erika mit enttäuschter Miene, „das war etwas ganz Profanes. Nämlich — Radieschen!“

Ein verhaltenes Lachen klang auf.
„Naja! Schlimmer aber wurde es“, fuhr Erika fort, „als wir einmal in einem kleinen Sanatorium am Rande der Stadt Raft machten. Er sprach mir das Wort ‚Coniglio‘ ins Ohr. Ich dachte es nicht hübsch! Coniglio — Coniglio — aber Gadoni griff entschlossen, ehe ich zu bestellen vermochte, ein. Er äußerte keine Bedenken darüber, ob ich besonderen Appetit auf — Kaninchenbraten habe!“

(Fort. folgt.)

Am Tor des Waisenhauses, es liegt nicht weit von meinem Ort, pochte jüngst ein Soldat. Ich kannte ihn nicht, ihr kennt ihn nicht, doch des unbekanntes Bruders Schmerz soll uns allen gehören, wie seine Tapferkeit jeglichem über den Weg leuchten möge, zu dem wir uns entschieden. Er sei auf Urlaub gekommen, sagte der Soldat, und konnte sich ausweisen in allem, dessen es bedurfte. Wir warten schon lange auf Sie, meinte die Schwester, sie wußte von dem Geschick, das sich ereignet hatte, und sie konnte nur aufblicken zu dem, der's also redlich trug. Der Soldat war dies zu sagen bereit: „Ich durfte nicht früher hier sein, Schwester. Bedenken Sie: Anfang September ging's nach Krakau und später hürmend bis nach Kielce; am Ufer der Radomka belam ich den Splinter ins Bein und die Kugel zwischen die Rippen. Das alles ließ sich dulden. Nur die Botschaft, daß meine junge Frau am ersten Kinde gestorben sei, die tat wehe (wie ein ewiger Brand) ...“

Er wußte demnach alles, man brauchte das Schwerte nimmer zu melden. Zwei Tage vor der Weihnacht war's gewesen, als ferne die Nachricht den wunden Kämpfer traf, und wäre es des Menschen Seele gegeben, verbluten zu können an plötzlichen Leid, mein Wort, dieser Kamerad hätte des Jahres Wende kaum erlebt. Vielleicht hätte er mit Gott gehandelt damals. Bismöglich schrie einmal das gequälte Herz nach den Feinden, die uns zum Kriege genötigt, die also schuldig waren, daß der getreue Kämpfer nicht der Stunde seines Weibes hatte beistehen dürfen, so tröstend und liebend, wie's Gatten geziemt.

„Reigen Sie mir das Kind“, hat der Heimgekehrte, seine Stimme klang eilig, sei's aus Erwartung, sei's in der rauhen Gewissheit, bald wieder dienen zu müssen an den Grenzen, wo der Haß uns lauerte und des Hochmuts Stimme sich jenseits übertrug.

Im südlichen Trakt des Waisenhauses standen, sauber hinter Glaswänden gerichtet, die weißen Nestler der Kleinsten. Ein Säuglingsheim, so war es. An hundert Kinderchen, deren Mütter zur Arbeit gingen, auch Findlinge mancherlei Geschicks, das Leben war traurig, das Dasein liebte die Werkwürdigkeit, ach ja.

„Schauen Sie, der kleine Bub dort, der eben an dem Däumling naht, der ist es —“ Der Soldat glom wie im Fieber. Und sammelte Kraft, sein gültiges Wunder zu fassen. Am Grab der Mutter war er gewesen, mit Blumen und einem Segenswunsch. Nun stand er am lebendigen Erbe derer, die er geliebt; kaum dreißig Wochen hatte das Geschick gedauert, leben und besorgter Ahnungen voll — heuer lagen die Zimmer leer, die Möbel wie erstarrt, die Betten längst erkaltet. „Dieser Kleine ist es, Schwester —?“

„Sie nicht. Und wandte sich ab, den Vater gewähren zu lassen. Der aber dachte, was niemand sah: Der Herr hat's gegeben, er hat's auch genommen, sein Name sei gepriesen. Mehr noch: Dieser Wiege wegen ward ein Grab geschaut. Und endlich: Solchem Glid zulieb mußte ein anderes sich öffnen, nun

suche den Sinn, also finde das Gleichnis. Kamerad unbekannt. Du Wanderer unserer Wanderschaft. Er schüttelte den Kopf, die Augen röteten sich, vielleicht brannten die polnischen Narben. Es war nicht erlaubt, die Kinder aus ihren gläsernen Stuben zu holen, um der Gesundheit willen; die Allerjüngsten sind zart wie Seidelbastblüten, wie Schmetterlinge in kühler Jahreszeit. Doch dem Soldaten entfiel die Mühe, beide Hände griffen über's Glas der Fensterwand, ein sichtbar gewordenes Verlangen — da erlaubte die Oberin eine Ausnahme von der strengen Regel. Die Schwester brachte das Kind. Und reichte es dem Vater in die Arme. Es war, als holte ein Baum seine Frucht zurück auf die leergestürmten Äste. Kaum wußten die Hände,



Bildung: G. Koch

wie ein Kindlein zu halten sei, die Kinder der Finger waren kriegerisch grob, sie haben verbrannt aus und wie im Feuer gehärtet. Der winzige Knabe aber zappelte und ließ die milden Bröden neigen, bald zum Ohr, bald an den Mantelknöpfen des Vaters, hinter dessen plumper Einfalt das Blut des Lebenden schlug. Was er hielt, war sein Besitz. Was mit ihm spielte, der pochende Rest eines Glückes, wenn das Kind auch sonder waches Wissen war um alles, was ausging von ihm, was überströmte vom Soldaten her. Aber es trug die Augen der Mutter und wußte schon zu lächeln, wie's die Tote einmal getan ...

„Schwester, es lebt, es ist da, ich muß Ihnen danken.“ Also gab er das sanfte Bündel wieder ab. Sah ihm lange nach, wie man es forttrug in die gläsernen Kammern, behutsam als eine Kostbarkeit, auf Bebenstippen wie ein Geheimnis.

Der Soldat nahm Abschied. Die Stiefel klirrten im Flur jenes Hauses, darin man sonst auf kinderen Sohlen ging.

Kamerad unbekannt. Nun ist's, als wüßten wir alle von ihm, der wohl zweifach kämpft als einer für uns. Und der den Gewittern des Westens wieder nahe liegt, der Redlichkeit guter Sohn, der Treue stiller Soldat, ihr erinnert seinem Beispiel nicht. Doch kehrt er heim am Tag, den Gott segne, ob zwar niemand ihn weis wird er neu beginnen mit dem, was ihm blüht: Er lebt, er ist da, wir müssen ihm danken.

lungen wurden von dem ausverkauften Saal mit starkem Beifall bedacht. Otto Hiller

Das Niederländische Bepparioni-Quartett spielt in Stuttgart. Kommen am Donnerstag abend spielt im Weissen Saal des Neuen Schlosses das Niederländische Bepparioni-Quartett Werke von Haydn, Schubert und Beethoven.

Goethe-Preis für Professor Rubin. Der diesjährige Goethe-Preis der Stadt Frankfurt wurde an den Chemiker Professor Dr. Richard Rubin, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung in Heidelberg, verliehen.

Landnachrichten

Schwenningen. Am 8. August feierte Musikdirektor Rudolf Waidmann in bewundernswürdiger Förderlicher und geistiger Frische in Friedrichshafen a. B. seinen 80. Geburtstag. Ueber 17 Jahre leitete der Jubilar die beiden Schwenninger Gesangsvereine; er war ein wahrhafter Pfleger echter Volksmusik. Vor nunmehr 31 Jahren erfolgte seine ehrenvolle Berufung als Königl. Musikdirektor nach Friedrichshafen.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Ein verheirateter Mann schoß nach vorausgegangenem Familienstreitigkeiten auf seinen 16 Jahre alten Sohn und verletzte ihn durch drei Schüsse schwer. Daraufhin schoß er sich selbst in den Hinterkopf. Beide wurden in Stuttgarter Krankenhaus eingeliefert, wo der Vater inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Einer 32 Jahre alten verheirateten Frau drang in ihrer Wohnung in Stuttgart-Ostheim beim Einpacken einer Pistole plötzlich ein Schuß in den Unterleib. Es besteht Lebensgefahr.

Ecke Post- und Königsstraße wurde am Montag ein Mann von einem Personentruckwagen angefahren, zu Boden geworfen und schwer verletzt. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Katharinenhospital verbracht. Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Von Freiburg kommend trafen mit ihrer Leiterin, Dr. Marcella Maggioni, in Stuttgart 15 italienische Jugendführerinnen ein, die auf Einladung der Reichsjugendführung in mehreren deutschen Gauen die Einrichtungen des BDM, sowie Heime und Lager der erweiterten Kinderlandverschickung der NSDAP, besichtigen.

460 Jahre Münsinger Vertrag

Münsingen. Mit dem vor 460 Jahren, am 14. Dezember 1482, im Münsinger Schloß abgeschlossenen, für die Geschichte Württembergs so bedeutungsvollen „Münsinger Vertrag“ fand die über 40 Jahre währende Teilung des Landes ihr Ende. Im Jahre 1441 wurde Württemberg, das seit dem Tode des Grafen Eberhard IV. von seinen Söhnen Ludwig I. und Ulrich V. regiert wurde, in einen westlichen Teil mit der Hauptstadt Ulm und unter Ludwigs Regierung und einen östlichen Teil mit Keuffen und Stuttgart unter Ulrichs Herrschaft geteilt.

Damit brach eine kriegerische Zeit für das Land an. Ulrich beteiligte sich u. a. am letzten großen Städtekrieg 1449 und 1450, der eine furchtbare Verwüstung des Landes im Gefolge hatte. Auch Münsingen wurde da-

mals von den Städtlern niedergebrannt. Nach Ulrichs Tode folgte ihm sein Sohn Eberhard V., der infolge seines verschwenderischen Lebens ein großer Schaden für das Land war. Im Uracher Teil regierte nach Ludwigs Tod sein Sohn Eberhard im Bart, der einer der fähigsten Regenten Württembergs wurde. Er erkannte, wie schädlich und kostspielig die doppelte Hofhaltung und Verwaltung war. So schloß er am 14. Dezember 1482 mit seinem Vetter Eberhard den „Münsinger Vertrag“ und übernahm damit die Regierung des wieder vereinigten und für alle Teile für unteilbar erklärten Landes. Der auf Pergamentblätter gezeichnete Vertrag ist im Staatsarchiv in Stuttgart verwahrt.

Todesurteil für Schönebürgler Mörder

Laubheim. In einer Verhandlung des Sondergerichts wurde der 51 Jahre alte Josef

Eichenlaub für Generalmajor Herr

aus dem Führerhauptquartier, 9. Aug. Der Führer verlieh heute dem Generalmajor Traugott Herr, Kommandeur einer Panzerdivision, als 110. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Müller von Kupertshausen wegen Mords zum Tode verurteilt. Der Angeklagte ist wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs schon vor zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust vorbestraft. Am 18. Juli ds. Js., nachts zwischen 2 und 3 Uhr, hat er die 57jährige Witwe Therese Wieland (die Schwiegermutter seiner verstorbenen Frau aus erster Ehe) in bestialischer Weise ermordet, ihr viele Schnittwunden beigebracht und schließlich die Halsschlagader durchgeschnitten.

Biffingen-Enz. In vorüberlichem Gemeinheitsentscheid der Biffinger Bevölkerung gelang es, an einem Abend den gesamten Flaas zu rupfen, in Garben zu binden und aufzustellen.

Nachrichten aus aller Welt

Vom Luftdruck in den Zug gerissen

Ein tragischer Unglücksfall, der zwei Kindern das Leben kostete, ereignete sich auf der Bahnstrecke Augsburg — Treuchtlingen. Zwei Knaben gerieten in den von Richtung Augsburg kommenden Zug und wurden tödlich verletzt. Vermutlich standen die Kinder dem Gleis zu nahe und wurden durch den Aufwind in die Fahrbahn des Zuges gerissen.

Von einem Jungvieh tödlich verletzt

Die Ehefrau des Althirten Bogler, die die Alpe „Altkäster Hof“ bei Sonthofen bewirtschaftete, wurde bei der Arbeit von einem scheuernden Jungvieh ungerannt und schwer verletzt. Im Krankenhaus ist sie nunmehr ihren Verletzungen erlegen.

Eine Ente mit vier Beinen

Auf einem Geflügelhof in Bad Honnef schlüpfte vor einiger Zeit aus einem Ei ein Entchen mit vier Beinen aus. Die Befürchtungen, daß das Tier nicht lebensfähig sein würde, haben sich nicht erfüllt, denn die Ente läuft heute mit ihren vier Beinen munter über den Hof und tummelt sich mit ihren Artgenossen im Wasser.

Raubüberfall auf zwei Kassenboten

In Solingen-Wald wurde auf zwei Kassenboten, die in einer Aktentasche 20 000 Mark beförderten, von einem 45jährigen Mann, der einen Kraftwagen benutzte, ein Heberfall ausgeführt. Der Dieb entriß dem einen der Boten die Tasche mit dem Geld und entkam mit dem Wagen, der wahrscheinlich am Tage vorher in Essen gestohlen wurde.

Stadt durch Erdbeben zerstört

Ein heftiges Erdbeben zerstörte die Stadt Matamoras in Guatemala und richtete in anderen Städten und Dörfern im Westen des Landes ebenfalls Schaden an. Die Zahl der Opfer und das Ausmaß des Schadens ist noch nicht bekannt, da der Straßenverkehr stillgelegt ist und Telegraphen- und Telephonverbindungen unterbrochen sind.

Enkel rettete die Großmutter

Auf dem Radeburger See kenterte ein mit fünf Personen besetztes Ruderboot, und alle Insassen fielen ins Wasser. Während sich vier schwimmend ans Ufer retten konnten, geriet eine alte Dame in die Gefahr zu ertrin-

ken. Ihr junger Enkel sprang daraufhin vom Bootsteg sofort ins Wasser und konnte seine Großmutter unversehrt an Land bringen.

Verbrecherjagd in London

Eine wilde Jagd nach fünf Verbrechern, die mit Revolvern bewaffnet, die Kasse einer Bar plünderten, hat die Bevölkerung von London gegenwärtig in Aufregung versetzt. Der Raub vollzog sich, schwebelichen Meldungen zufolge, unter dramatischen Umständen: Der Gastwirt und die Waimädchen hatten die Hände hochzunehmen, während die Verbrecher das leere Lokal durchsuchten.

Wirtschaft für alle

Hopfenabjaß Ernte 1942 geregelt

Ueber die Regelung des Abjaßes von Hopfen der Ernte 1942 ist nunmehr eine Anordnung der deutschen Brauwirtschaft ergangen. Der Erzeugerpreis für deutschen Stengelhopfen der Ernte 1942 wird für die Anbaugelbete Tetmann, Spalt, Jura, Gallertau und Saag auf mindestens 100 Mark bis höchstens 240 Mark, für die übrigen Anbaugelbete auf mindestens 136 Mark bis höchstens 240 Mark je 50 Kilogramm festgesetzt. Innerhalb dieses Rahmens können sich Käufer und Verkäufer unter Berücksichtigung des Wertes der Ware über den Preis einmten.

Gleichzeitig dringt die Anordnung die Vorschrift, daß zur Förderung des Hopfenabjaßes die Brauzeiten von mehr als 500 Hektoliter Jahresausstoß in der Zeit vom 1. August 1942 bis 31. März 1943 an einer Umlage herangezogen werden; die Beträge 0,10 Mark je Hektoliter des gesamten Jahresausstoßes vom 1. April 1941 bis 31. März 1942.

Weitere Exportbeschränkung. Der Beauftragte für Ausfuhrangelegenheiten bei der Wirtschaftsprüfung Eisen-, Stahl- und Blechwaren-Industrie hat drei Anordnungen veröffentlicht. Hiernach ist die Befreiung sowie die Oberflächenbearbeitung und -behandlung einer Reihe von Geschloßern und Beschloßern, von Schneidwaren und von Werkzeugen nur noch nach Maßgabe von Exportbeschränkungslisten gestattet.

Heute wird verdunkelt:

von 21.47 bis 5.42 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preistabelle 6 gültig.

Kultureller Rundblick

Meister des Barock im Schloß Rosenstein

Auch der Kurverein Bad Cannstatt bietet durch seine Konzerte, deren künstlerischer Leiter, Erich Alde, erfolgreich um gute Leistungen sich bemüht, den Badegästen und den von der Sommerfrische Zubehörenden Kunstgenuss und Erholung. Für die Vertreter der Musik des Barock: Joh. Stamitz, Gg. Chr. Wagenseil, W. A. Mozart und Joh. Christian Bach bot der Festsaal des Schlosses Rosenstein am letzten Sonntag den passenden stimmungsvollen Rahmen. Erich Alde (Cembalo), Margarete Alde (Flöte) und das Württ. Streichquartett (Franz Hochstetter, Richard Strauß, Andor Mulzer, Günther Schulz-Friedberg) sind durch ihre feinsensiblen, filigrane Wiedergabe in Stuttgart bestens gekannt. Auch in diesem Konzert, dessen Folge sommerlich heiter abgestimmt war, bewiesen sie wieder ihr hochstehendes Können im Zusammenspiel, in Solopartien und bei Begleitungen. Reinhard Gleim (Oboe) stellte sich ebenfalls zur Seite. Die Darbie-

Oberkollwangen, 11. August 1942
Dankjagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Christian Frey** erfahren durften, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernde Gattin mit Angehörigen.

Wo Einreiben helfen kann, da tut Walwurz-Tüid gut!
Bei vielerlei Schmerzen der Muskeln, Sehnen und Nerven, ob diese nun auf Erkältung beruhen oder auf Überanstrengung, greift man von jeher gern zum allberühmten **Walwurz-Tüid!**
Denn das hat Tiefenwirkung, die besonders auch bei **Gicht, Rheuma** und **Hexenschuß** wohlthuend empfunden wird.
Einen Wurf starke **Milchschweine** verkauft Mittwoch 19 Uhr
Ulrich Koller, Zavelstein

Wegen Betriebsferien ist mein Geschäft vom 10. bis 22. August (mit behördl. Genehmigung) **geschlossen**
C. Bernsdorff
Drogerie und Fotohaus
Calw

NS-Frauenchaft
Ortsgruppe Calw
Heute, Dienstag
Arbeitsabend
Wegen verschiedener Mitteilungen vollzähliges Erscheinen erbelten.
Morgen, **Mittwoch**
Nahnachmittag
Verloren
auf dem Wege Badstraße bis Schützenhaus **Anfiederndel** (Eisenbeinröschen). Da Andenken, wird um Abgabe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ gebeten.

Schluss der Anzeigenannahme auf 12 Uhr mittags vorverlegt
Aus technischen Gründen sind wir genötigt, den Anzeigen-Annahmefluss ab sofort auf **mittags 12 Uhr** für den darauffolgenden Tag festzusetzen. Nur in ganz dringenden Fällen können wir Anzeigen nach dieser Zeit noch aufnehmen.
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“.

HASTREITER'S
Ricopfl n. Brusilovo
Kräuterkuren
haben seit 12 Jahren beste Heilerfolge aufzuweisen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungsschrift: **„Der Ricopfl und die Basedow'sche Krankheit“** kostenlos und unverbindlich durch den Hersteller: **Friedr. Hastreiter** Krailing b. München

Waldwurz-Tüid!
Denn das hat Tiefenwirkung, die besonders auch bei **Gicht, Rheuma** und **Hexenschuß** wohlthuend empfunden wird.
Einen Wurf starke **Milchschweine** verkauft Mittwoch 19 Uhr
Ulrich Koller, Zavelstein

Eine junge **Schaffkuh** samt Kuhkalb verkauft
Ulrich Großmann, Alzenberg

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!